



ATABAL DE NICARAGUA

Städtepartnerschaft Kreuzberg - San Rafael del Sur

Nr. 91

Frühjahr 2018

Wir trauern um Franz Thoma

Unser Koordinator in Nicaragua ist nach langer Krankheit verstorben



Franz Thoma ist tot

Berliner Projektkoordinator starb in Managua, Nicaragua

Der Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Kreuzberg – San Rafael del Sur trauert um Franz Thoma, der am 17. April an seinem Lebensmittelpunkt, der nicaraguanischen Hauptstadt Managua, gestorben ist. Thoma wurde 64 Jahre alt.

Seit den 1980er Jahren entwickelte Franz Thoma in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung von San Rafael del Sur und deren Organisationen sowie dem

Vorstand und dem Büro des Kreuzberger Städtepartnerschaftsvereins Projekte zur Verbesserung der Lebensbedingungen in diesem von großer Armut geprägten Municipio (Landkreis). Er betreute und evaluierte vielfältige Projekte in den Bereichen Trinkwasserversorgung, Bildungs- und Gesundheitswesen, Landwirtschaft und Umweltschutz.

„Ohne seinen Idealismus hätte Franz Thoma diese Arbeit nicht über so lange Zeit leisten können“, erklärt Ulf Knecht, 1. Vorsitzender des Städtepartnerschaftsvereins. „Und ohne seinen gleichzeiti-

gen Sinn für das Machbare wären viele Projekte nicht entwickelt und umgesetzt worden. Sein Tod bedeutet das Ende einer Ära in der Geschichte des Vereins und der Städtepartnerschaft zwischen Friedrichs-

Inhalt

- Erinnerungen an Franz
- Reise von Vorstandsmitgliedern nach San Rafael und Ausblick auf die Zukunft des Vereins
- Proteste in Nicaragua

Editorial

Manchmal kommt alles ganz anders. Der Atabal war fertig gesetzt und sollte in die finale Korrektur gehen, als uns die traurige Nachricht erreichte, dass Franz Thoma, unserer langjähriger Koordinator in Nicaragua, der mit seinem Einsatz erheblichen Anteil an der erfolgreichen Arbeit des Vereins hat, verstorben ist. Eine angemessene Würdigung kann man natürlich nicht von einem Tag auf den anderen verfassen, weswegen wir entschieden haben, den Atabal so lange zu verschieben. Viele Leute, die Franz kannten, haben uns in den folgenden Tagen geschrieben. Ihre Erinnerungen drucken wir in diesem Atabal ab, da sie viel besser als ein einzelner Nachruf die Vielschichtigkeit seiner Persönlichkeit und seines Engagements widerspiegeln. Franz, wir vermissen dich.

Der Vorstand der StäPa

Der **erweiterte Vorstand** trifft sich jeden Dienstag um 18.30 Uhr in unserem Büro (s.u.). **Plena** zu speziellen Themen finden einmal im Monat donnerstags um 19.30 Uhr in der Adalbertstr. 23 b, im Erdgeschoss statt. Ort und Zeit können auch abweichen. Daher empfiehlt sich ein vorheriger Anruf.

Impressum

Herausgeber

Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Kreuzberg - San Rafael del Sur e.V.

Postanschrift

Postfach 44 06 49
12006 Berlin

Büro

Adalbertstraße 23b
10997 Berlin

Telefon

030/ 61 20 91 65

E-mail

info@staepa-berlin.de

Homepage

www.staepa-berlin.de

V.i.S.d.P.

Elke Hokamp (Adresse beim Herausgeber)

Druck

trigger.medien.gmbh, Berlin

Redaktion

Philipp Kandler

hain-Kreuzberg und San Rafael del Sur.“

Der Verein, der die Städtepartnerschaft 1986 durchgesetzt hatte, wird die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung von San Rafael del Sur selbstverständlich fortsetzen. Franz Thoma, der sich über seinen gesundheitlichen Zustand seit langem bewusst war, hat kurz vor seinem Tod noch selbst

mit dem Vorstand geregelt, wie diese Arbeit weiterhin geleistet werden kann.

Ulf Knecht: „Franz Thoma wird uns allen, die wir ihn kannten, unvergesslich bleiben. Wir werden unsere Arbeit in seinem Sinne, nach seinem Vorbild, weiterführen.“

Erinnerung an Franz

Mensch, Moteck, jetzt hast Du es geschafft. Du bist nicht freiwillig gegangen, aber selbstbestimmt. So, wie Du auch Dein ganzes Leben gelebt hast. Du hast so viel Gutes bewegt und so viele Menschen werden Dir dafür ewig dankbar sein.

Du bist als einziger „Bub“ unter drei Schwestern aufgewachsen. Ihr alle habt Euch über die ganze Welt verstreut, aber Ihr habt Euch nie aus den Augen verloren. Brigitte in Norwegen, Christa in den USA und Inge in Karlsruhe. Gerade zu Deiner Schwester Inge hast Du eine ganz besondere Beziehung gehabt. Sie war Deinem Sohn Stefan die beste Tante, die er sich nur wünschen konnte und Dir wurde sie im Laufe der Jahre eine Vertraute, die bis zu Deinem Tod an Deiner Seite war. Ihnen allen wünsche ich die Kraft, nun ohne Dich weiterzuleben.



Du hast Spuren in der Welt hinterlassen und das können nicht viele von sich behaupten. Als Du Mitte der achtziger Jahre zum ersten Mal nach Nicaragua gereist bist, hast wohl auch Du nicht damit gerechnet, dass dieses Land zu Deiner neuen Heimat werden würde. Du hast den Verein mit aufgebaut, für den Du bis zu Deinem Tod aktiv warst. Du hast so viel Gutes bewirkt in San Rafael del Sur, dass Du von den Compañeros respekt- und liebevoll „Don Fran“ genannt wurdest. Du hast Architektur studiert, Dich aber nie zu den Intellektuellen gezählt. Mit denen hattest Du eher Deine Probleme. Du wolltest direkt vor Ort sein und aktiv die Umstände verbessern. Und das hast Du wahrlich geschafft. Du hast (natürlich immer auch durch die Arbeit des Vereins in Berlin gestützt, aber Du warst das Gesicht in San Rafael) tausenden von Menschen den Zugang zu sauberem Trinkwasser ermöglicht, Dank Deiner Arbeit können so viele Kinder täglich in schöne Schulen gehen und müssen nicht unter freiem Himmel unterrichtet werden. Und auch Dank Deiner Arbeit haben Frauen sich emanzipiert und sich eigene ökonomische Ressourcen aufgebaut. Wer dafür noch ein Beispiel benötigt, möge mit Soraida in Los Rizos

sprechen. Ach ja, Los Rizos – Dein Dorf. Hier haben wir seinerzeit mit etlichen Brigaden Häuser für Nähkooperative und Schulen errichtet, haben Kleingärten angelegt und Strom und sauberes Trinkwasser ermöglicht. Hier haben wir Abende für Abende mit Deinem treuen Freund Emilio gegessen und über die Revolution gesprochen.



Eure Freundschaft war der Grundstein Deines Engagements in Nicaragua. Und dieses Engagement ließ auch nicht nach, als der Verein mal nicht so gut aufgestellt war und die finanziellen Mittel knapper wurden. Ganz selbstverständlich tratest Du zurück und gabst Dich mit weniger zufrieden.

Auch wir in Berlin haben Dir so viel zu verdanken. Du warst immer ein loyaler und würdevoller Repräsentant unserer Städtepartnerschaft. Nicht nur für den Verein, auch für den Bezirk, den Du ja immer auch mit vertreten hast.

Du warst immer den Menschen zugewandt und hast Deine politischen Ideale nie verraten. Ich weiß noch, wie wir zusammen vor dem Fernsehen saßen und Rotz und Wasser geheult haben, als Nelson Mandela aus der Haft entlassen wurde. Du warst immer davon überzeugt, dass Menschen, die gemeinsam für eine Sache kämpften, etwas bewegen können.

Deinen Kampf hast Du nun verloren. Dich neben Deinem Freund Emilio in Los Rizos begraben zu wissen, nimmt mir ein wenig der Trauer. Abrazo fuerte, Moteck!

Heike

Erinnerungen an Franz

Hallo Franz,

warum bist Du schon jetzt von uns gegangen. Wir hatten eigentlich noch soviel vor. Auch wenn in den letzten Jahren die Kontakte weniger wurden, so tauschten wir uns dennoch immer wieder gerne über die Situation in Nicaragua, den Verein und Dein und mein Leben aus.

Ohne Dich hätte es den Verein und seine erfolgreiche Geschichte niemals gegeben. Du warst der Glückstreffer für uns, als wir 1984 mit der Initiative für eine Städtepartnerschaft zwischen Kreuzberg und San Rafael del Sur angingen und Du, damals noch bei der Freundschaftsgesellschaft Westberlin-Kuba aktiv, auf Ver-

mittlung von Gudrun zu uns gestoßen bist. Bis dahin wurden nur bescheidene Spenden bei gelegentlichen Besuchen in San Rafael del Sur übergeben. Du erklärtest Dich bereit, für ein minimales Taschengeld nach San Rafael del Sur zu gehen und dort unser erstes Projekt mit Brigaden zu realisieren. Schon da

hast Du gezeigt, wie Du Schwierigkeiten vor Ort durch Deine Kreativität, Dein Engagement und Deinen Charme überwinden konntest. Ohne Dich wäre die Skepsis gegenüber fremder Hilfe nie überwunden und nie eine Freundschaft zwischen den Menschen aus beiden Partnerregionen entwickelt worden. Wer hätte wie Du über Jahre jeweils ein halbes Jahr beim „Sklavenhändler“ hier gearbeitet, um dann in der zweiten Jahreshälfte überwiegend auf eigene Kosten und weiterhin nur für ein Taschengeld nach San Rafael del Sur zu gehen. Ohne Dich hätten wir diese schwierige Startphase des Vereins wohl nie überstanden und viele gemeinsame Höhepunkte schon zu Beginn des Vereins nicht erlebt:

- der Besuch von Igñi Tawanka und der insgesamt neunköpfigen Delegation aus San Rafael del Sur zur 750-Jahr-Feier in Berlin und das zweiwöchige Zusammenleben aller am Carl-Herz-Ufer in der deutsch-nicaraguanischen Groß-WG,
- die Versendung des ersten Containers mit dem ersten Vereins-Auto (ein VW-Kübel von 1954) oder später die fast ein Dutzend Container zur Flutkatastrophe, die Du dank Deiner Kreativität alle aus dem Zoll heraus bekamst,

• das gemeinsame Glas Sekt, dass wir zu dritt nach der Genehmigung des ersten EU-Projektes genießen wollten, und aus dem dann das Leeren fast einer ganzen Kiste Sekt wurde,

- ob es die gemeinsamen Ängste immer wieder waren, wie dieser kleine Verein mit nur einem Hauptamtlichen es schaffen sollte, rechtzeitig die Fertigstellung von großen Projekten und die Beschaffung der notwen-



digen Gelder zu realisieren, was auch nur auszuhalten war durch ein bedingungsloses gemeinsames Vertrauen zwischen uns,

- oder die ständige Weiterentwicklung der Projektarbeit auch nach der Wahlniederlage der Frente, die ohne Deinen Mut und Deine Tatkraft, ständig auch etwas Neues zu probieren, nie gelungen wäre.

Du warst in all den über 30 Jahren immer ein absolut verlässlicher Partner und Freund, mit dem man auch mal herrlich konstruktiv streiten, mit dem man etwas Neues entwickeln und mit dem man toll feiern konnte und der immer wieder Geduld mit meinem katastrophalen Spanischkenntnissen oder meinem Zeitmangel hatte.

Franz, Du fehlst mir, Du bist zu früh gegangen. Ich werde Dich nie vergessen.

Dieter

Franz! Mensch, Alter...

Wirklich tot sind nur die Vergessenen, sagt man

„Franz Thoma es de los que nunca mueren“, hätte Tomás Borge vielleicht gesagt, wenn er Dich gekannt und die Nachricht Deines Todes erhalten hätte. So wie er es für Carlos Fonseca ausrief, als ihm im somozistischen Gefängnis dessen Tod verkündet worden war. „Franz Thoma gehört zu denen, die niemals sterben.“

Diese Zeilen zu schreiben, schmerzt. Aber es ist mir ein Bedürfnis, es zu tun. Denn Du warst ein wichtiger Mensch in meinem Leben, weit über die Zusammenarbeit in der Stäpa hinaus: Du warst ein Freund.

Freundschaft ist nicht immer einfach. Manchmal hätte ich Dir eine reinhauen mögen wegen Deines spaßhaft vorgeschobenen Machismo, Deiner politischen Unkorrektheit, Deiner rauen, aber herzlichen Art. Das alles tat unserer Freundschaft



keinen Abbruch. Du teilstest aus, und Du konntest einstecken, ohne nachtragend zu sein. Das machte Gespräche, Diskussionen und Streit mit Dir immer konstruktiv und erfrischend.

Wir waren uns in vielerlei Hinsicht sehr nah: Menschlich und politisch. Du warst ein treuer Mensch: Wer einmal Dein Freund geworden war, der blieb es – für immer. Wenn ich es richtig sehe, waren und blieben wir beide Sandinistas, auch als die politische Mode in der Soli-Szene das verwerflich fand. Jedenfalls war das in unseren persönlichen Gesprächen so. Wir waren beide Idealisten und Realisten zugleich. Und was konnten wir miteinander lachen!

Nun müssen wir uns die Stäpa ohne Dich denken. Gar nicht so einfach. „Aber machbar“, würdest Du trocken sagen. Klar, Alter, ist gebongt. Und Du hast ja mit Ulf, als er vor zwei Monaten bei Dir war, selbst dafür gesorgt, dass und wie es weitergehen kann und muss. So bist, Verzeihung: so warst Du eben. An die Vergangenheitsform werden wir uns erst gewöhnen müssen.

Dich zu vergessen, nicht wenigstens ab und zu an Dich zu denken, wird nicht gelingen. Wer Dich kannte, lässt Dich in diesem Sinne niemals sterben.

Te recuerdo, compañero.

Tilo

Ich lernte Franz im Sommer 2003 bei einer Brigade der Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (IJGD) kennen. Mit meiner guten Freundin Sandra und fünf anderen jungen Menschen um die 20 saßen wir im Hospedaje Santos in Managua und – sehnlich von uns erwartet – bog der Stäpa-Koordinator Franz Thoma mit seiner Camioneta um die Ecke. Nach einem kurzen Kennlernkaffchen hieß es nur: „Steigt ein, Leute, aber ein Teil von euch muss hinten auf die Ladefläche!“. Gesagt, getan – unser Stäpa-Abenteuer begann.

Ob After Work Peligüey-Burger (besondere Schafart) im damaligen Ran-chón-Restaurant, mal eben eine Fahrt in die Deutsche Schule in Managua, ein Ausflug zum Río Jesús – mit Franz zusammen waren dies alles nicht nur lustige, sondern auch besondere Erlebnisse. Man saß sich schnell mit ihm irgendwo fest, und die Zeit verging wie im Fluge.

Franz vermochte es, Anekdoten zu erzählen, die Menschen um ihn herum zu begeistern und mitzureißen und wir lach-

ten unheimlich viel zusammen. Er hat unsere Projektarbeit in und um San Rafael in diesem eine Monat vor 15 Jahren zu etwas ganz besonderem gemacht. Und er hat es geschafft, Sandra und mich davon zu überzeugen, auch in Berlin einmal bei der Stäpa vorbeizuschauen. Das war der Startschuss für viele Jahre aktive Vereinsmitarbeit, und viele weitere Treffen mit ihm – eins davon in Nicaragua – folgten.

Franz, es war immer ein Highlight, dich nach dieser Brigade wiederzusehen. Wenn du dann wieder vor mir standest, war es, als wärst du nie weg gewesen. Wenn ich an San Raf denke, so denke ich automatisch an dich: braungebrannt, Hemd aufgekнопft, fette Sonnenbrille, Camioneta.

Als du mir dann im letzten Sommer (als ich dich direkt per E-Mail danach fragte) erzähltest, wie es um dich steht, versuchte ich, mich auf das, was kommen wird und nun eingetroffen ist, vorzubere-

reiten. Das klappte natürlich nicht. Wie auch? Einen liebgewonnenen Menschen möchte man für sein ganzes Leben um sich wissen. Glaube mir: für mich und uns bist du immer noch hier und du hast einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen. Danke für das, was ich mit dir erleben durfte!

Tina

Danke für die traurige Nachricht, die mich sehr berührt hat, insbesondere der Nachruf! Denn dieser trifft genau die richtigen Worte, um ihn zu beschreiben. Ich war 2002 mit ASA dort und habe Franz genau so kennengelernt - streitbar aber authentisch und sehr mit der Sache und dem Land verbunden.

Möge er in Frieden Ruhen!

Katja

Pressemitteilung



**Bezirksamt
Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin**

Pressestelle
Frankfurter Allee 35/37, 10247 Berlin
Telefon: (030) 90298 - 2843
E-Mail: presse@ba-fk.berlin.de



Nr. 64/2018
Berlin, 23. April 2018

Trauer um Franz Thoma

Der Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft Kreuzberg – San Rafael del Sur und das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg trauern um Franz Thoma, der am 17. April an seinem Lebensmittelpunkt, der nicaraguanischen Hauptstadt Managua, verstorben ist.

Seit den 1980er Jahren entwickelte Franz Thoma in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung von San Rafael del Sur und deren Organisationen sowie dem Vorstand und dem Büro des Kreuzberger Städtepartnerschaftsvereins Programme zur Verbesserung der Lebensbedingungen in diesem von großer Armut geprägten Municipio (Landkreis). Er betreute und evaluierte vielfältige Projekte in den Bereichen Trinkwasserversorgung, Bildungs- und Gesundheitswesen, Landwirtschaft und Umweltschutz.

„Der Städtepartnerschaftsverein hat mit Franz Thoma seinen großen Vorreiter verloren. Er hat in den vergangenen 30 Jahren in unserer Partnerkommune Beachtliches geleistet. Ich bin sicher, dass der Verein die Arbeit im Sinne Franz Thomas fortsetzen wird.“, sagt der stellvertretende Bürgermeister Knut Mildner-Spindler.

„Ohne seinen Idealismus hätte Franz Thoma diese Arbeit nicht über so lange Zeit leisten können. Und ohne seinen gleichzeitigen Sinn für das Machbare wären viele Projekte nicht entwickelt und umgesetzt worden. Sein Tod bedeutet das Ende einer Ära in der Geschichte des Vereins und der Städtepartnerschaft zwischen Friedrichshain-Kreuzberg und San Rafael del Sur Franz Thoma wird uns allen, die wir ihn kannten, unvergesslich bleiben. Wir werden unsere Arbeit in seinem Sinne, nach seinem Vorbild, weiterführen.“, erklärt Ulf Knecht, erster Vorsitzender des Städtepartnerschaftsvereins

Der Verein, der die Städtepartnerschaft 1986 durchgesetzt hatte, wird die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung von San Rafael del Sur weiter fortsetzen. Franz Thoma hat kurz vor seinem Tod noch selbst mit dem Vorstand geregelt, wie diese Arbeit weiterhin geleistet werden kann.

Ansprechpartnerin
Helena Jansen
Koordination Bezirksliche Entwicklungspolitik

Telefon: (030) 90298-4096
E-Mail: helena.jansen@ba-fk.berlin.de

Ein Ausblick auf die Zukunft des Vereins

Ergebnisse der Reise von Vorstandsmitgliedern nach San Rafael



Ulf Knecht bei der Wasserprobe in Los Hurtados

Die Reise zweier Vorstandsmitglieder im Februar in unsere Partnerstadt San Rafael del Sur war dieses Mal keine Brigade- oder Delegationsfahrt, sondern es ging vorrangig darum, die Strukturen der Vereinsarbeit für die nächsten Projekte auf gesicherte Füße zu stellen.

Nach dem Tod unserer Koordinators Franz Thoma werden wir keinen gleichwertigen Ersatz einstellen können. Es geht in naher Zukunft dementsprechend darum, die anstehenden Projekte allein mit dem vorhandenen Team unserer Partnerorganisation CEDRU zu realisieren. Bei CEDRU beschäftigen wir zurzeit vier vertrauensvolle Menschen, mit denen wir schon über 15 Jahre zusammenarbeiten. Das sind Nitcho, der das Bürogebäude nachts und an den Wochenenden bewacht, Enoc, der den technischen Ablauf der Projekte überwacht, Nelly, die für die ordnungsgemäße Buchführung verantwortlich ist, und Auxiliadora, genannt Chilo, die als ehemalige Lehrkraft alle Workshops konzipiert und betreut. Ohne

die Zusammenarbeit mit Franz kommen jetzt auf die drei letztgenannten allerdings größere Verantwortlichkeiten zu. In mehreren Sitzungen mit Franz und dem Team von CEDRU sind wir jedoch zu der Überzeugung gekommen, dass wir das gemeinsam schaffen werden. Während unseres dreiwöchigen Besuchs mussten wir jedoch auch erfahren, wie schwerfällig und reich an Hindernissen die bürokratischen Angelegenheiten in Nicaragua funktionieren. Allein der Versuch, die Unterschriftsvollmacht bei der Bank zu ändern, erforderte die Vorlage zahlloser Papiere.

Natürlich wird die Vereinsarbeit in Nicaragua auch in Zukunft durch Projektarbeit geprägt sein. 2018 werden zwei wichtige Projekte auf den Weg gebracht, die zum einen zukunftsweisend sind und zum anderen so überschaubar, dass wir dies mit dem verringerten Personal realisieren können.

Projekt Jugendzentrum

Wie bereits im letzten Atabal berichtet, soll aus dem vereinseigenen Ranchón ein Jugendzentrum mit unterschiedlichen Aktivitäten für außerschulische Bildungsmaßnahmen, internationale Begegnung, politische Bildung, berufliche Qualifizierung und kreative Freizeitgestaltung entstehen. Leider haben wir erstmalig für diese Projektidee nicht die erhofften Fördermittel bekommen. Dennoch hat sich der Vorstand entschieden, das Projekt in Eigenregie voranzutreiben, wenn auch in kleinerem Maßstab. Die ersten Renovierungsarbeiten und Aktivitäten haben bereits stattgefunden. Auch wenn sich der Start also etwas verzögert hat, so wird dieses Projekt ein wesentlicher Pfeiler unserer zukünftigen Arbeit sein. Das Jugendzentrum kann den Jugendlichen ermöglichen, ihre eigenen Problemlagen zu definieren und daraus folgend neue – auch eigenständige – Projekte zu planen.

Das Projekt Müllentsorgung und Recycling in kleineren ländlichen Gemeinden

In der zweiten Jahreshälfte werden wir an ein Thema anknüpfen, welches sich weltweit als großes Problem darstellt: Müllentsorgung und Recycling. Vor einigen Jahren hat der Verein bereits einiges für verbesserte Entsorgungsstrukturen auf den Weg gebracht. Es wurden drei große Müllautos gekauft und bauliche Voraussetzungen auf der neuen kommunalen Mülldeponie geschaffen. In Form von Workshops wurde viel zur Bewusstseinsbildung gegenüber diesem Thema beigetragen. Diese Strukturen haben die Situation in den städtischen Bereichen von San Rafael del Sur, El Salto, San Pablo und Masachapa verbessert. In entlegeneren Dörfern kommen die schweren Lastwagen allerdings nicht ganzjährig. Eine geregelte Müllentsorgung in Dörfern wie San Cristóbal oder Los Rizos gibt es bislang nicht. Hier setzt das neue Projekt an. Es werden in sieben ländlichen Gemeinden kleine Sammelplätze errichtet und an strategisch günstigen Orten Mülleimer aufgestellt. Von der Bürgermeisterei wer-



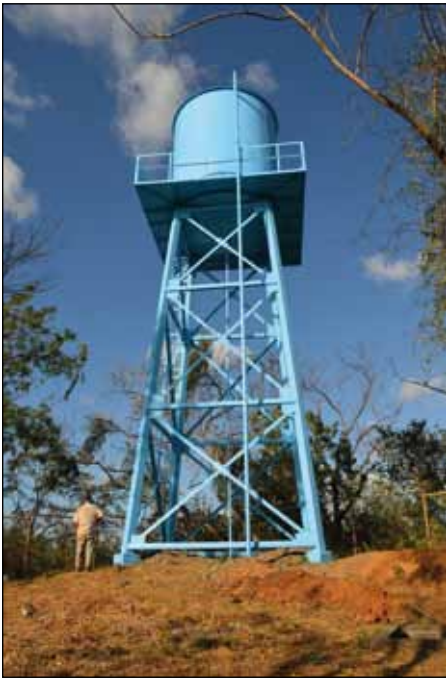
Ulf Knecht im Ranchón vor dem Umbau

den entsprechend Müllmänner/frauen eingesetzt, die im Rahmen des Projekts mit Handkarren ausgestattet werden. Der in diesen lokalen Sammelstellen zwischengelagerte Abfall wird dann wöchentlich mit kleineren LKWs abgeholt und zur zentralen Mülldeponie gebracht, wo wesentliche Teile wie Plastik oder Glas re-

cycelt werden können. Ergänzend werden umfangreiche Workshops mit der Bevölkerung durchgeführt. Die Sauberkeit der Dorfgemeinschaften ist ein wesentlicher Punkt zur Prävention von Krankheiten wie Dengue, Malaria und Zika.



Übergabe von fair produzierten Fußballen an die weltwärts-Freiwilligen



Der renovierte Hochbehälter in Los Hurtados



Fernsehinterview mit einer Begünstigten

Pipitos

Das Zentrum für behinderte Kinder und deren Eltern wird seit vielen Jahren von uns unterstützt. Hier arbeitet regelmäßig ein/e weltwärts-Freiwillige/r zur Unterstützung der therapeutischen Arbeit. Wir finanzieren auch dauerhaft eine Physiotherapeutin und beteiligen uns an

den administrativen Kosten. Das bedeutet für den Verein monatliche Ausgaben von ca. 420,- €. Zusätzlich haben die jährlich wechselnden Freiwilligen weitere Bedarfe erkannt und kleine Projekte über zweckgebundene Spenden entwickelt. Dadurch werden zum Beispiel Fahrtkosten übernommen und Milch zu besseren Ernäh-

rung gekauft, aber auch eine Lehrerin und ein Psychologe finanziert. Dafür herzlichen Dank im Namen der Begünstigten.

Weltwärts

Das Programm für junge deutsche Freiwillige, die in unserer Partnergemein-

de in den Schulen und bei den Pipitos arbeiten, ist zu einer stabilen Unterstützung für den Bildungssektor in San Rafael del Sur geworden. Durch die Zusammenarbeit mit den Internationalen Jugendgemeinschaftsdiensten (IJGD) werden die jungen Erwachsenen sehr gut auf ihre Aufgaben vorbereitet. Wir planen für den Herbst eine Ausweitung der Einsätze, so dass ein bis zwei Freiwillige zusätzlich entsandt und in dem neuen Jugendzentrum arbeiten werden. Im Gegenzug gibt es das Programm „weltwärts reverse“, in dem junge Menschen aus San Rafael bzw. aus Nicaragua hier in



Begünstigter des Wasserprojekts

Proteste gegen die Reform der Sozialversicherung in Nicaragua

Berlin ein Jahr Freiwilligenarbeit in einer sozialen Einrichtung absolvieren, an welchem wir dieses Jahr mit zwei Freiwilligen aus Nicaragua beteiligt sind.

Neben der Betreuung eines weiteren Austauschprogramms (ASA global) und einer Schulpartnerschaft zwischen der Secundaria Gutiérrez Norte und dem Friedrichshainer Dathe-Gymnasium (gefördert durch das Entwicklungspolitische Schulaustauschprogramm ENSA), gibt es noch einiges an Aufgaben, die von dem CEDRU-Team geleistet werden müssen. Die Betreuung der abgeschlossenen Wasserprojekte oder die Unterstützung der Alcaldía beim Aufbau eines Naturreservats im Rahmen der Klimapartnerschaft mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg sind weitere Bausteine unserer Arbeit.

Mit diesen Projektinhalten wollen wir die nächste Zeit angehen und hoffen bei der Mitgliederversammlung am 15. Mai auf Zustimmung sowie möglichst viel aktive Unterstützung für die Projekte in Nicaragua und die Arbeit hier in Berlin.

Ohne regelmäßige Spenden und einen arbeitsfähigen ehrenamtlichen erweiterten Vorstand wird eine solche umfangreiche Projektarbeit nicht möglich sein. Wir arbeiten darauf hin, dass wir auch für die nächsten Jahre möglichst viele aktive Menschen für den Verein begeistern können.

P.S. Natürlich haben wir den Besuch auch für neue und alte Kontakte genutzt, haben uns mit Bürgermeister Noel Cerda getroffen und einige der Freiwilligen bei ihrer Arbeit in den Schulen besucht. In San Cristóbal und Los Hurtados konnten wir uns ebenso wie in Masachapa von den funktionierenden Wasserprojekten überzeugen und haben uns bei einem Rundgang durch das entstehende Naturreservat am Stadtrand von San Rafael del Sur von der Begeisterung des Bürgermeisters für das kommunale Projekt anstecken lassen. An der Secundaria in Gutiérrez Norte konnten wir Grüße und kleine Geschenke der Kolleg*innen und Schüler*innen der Partnerschule in Friedrichshain überbringen. Und auf der Straße trifft man immer wieder mal ehemalige Freiwillige oder ASA-Teilnehmer*innen, die sich gern an ihre Zeit in Berlin erinnern.

Ulf Knecht

Vom 18. bis zum 23. April erlebte Nicaragua die stärksten Proteste seit der Übernahme der Regierung durch Daniel Ortega 2007. Auslöser waren geplante und mittlerweile zurückgenommene Reformen der Sozialversicherung (Instituto Nacional de Seguridad Social; INSS), in denen die schwelende Unzufriedenheit mit der politischen Situation des Landes einen Fokus gefunden hat.

Für die Schwere der Proteste ist aber vor allem die Überreaktion der Regierung auf zunächst isolierte Demonstrationen verantwortlich. Die gegenwärtige Entwicklung hat also zwei Ebenen. Es geht zunächst um die Einschnitte bei der Sozialversicherung, die aus finanziellen Gründen notwendig sind, die eigentlichen Probleme aber nicht adressieren. Zum anderen zeigen die Proteste, dass Unzufriedenheit mit der politischen Situation weit verbreitet ist, die Regierung aber nicht willens ist, diese als legitime Kritik anzuerkennen.

Die geplanten Reformen der Sozialversicherung INSS

Die Probleme der Sozialversicherung sind gravierend, diese Erkenntnis ist allerdings nicht neu. Dass das INSS mittelfristig nicht über ausreichende Mittel verfügen würde, um seine Ausgaben – wozu nicht nur die staatliche Rente, sondern auch Gesundheitsleistungen zählen – zu decken, war Experten seit der Amtsübernahme durch Ortega 2007 bekannt. Die Ausweitung der Leistungen – dazu zählten unter anderem die Übernahme von Behandlungen mit hohen Kosten und die Einführung einer reduzierten Rente (pensión reducida) für alle Personen, die zwar nicht die vorgeschriebenen 750, aber immerhin 250 Wochen in die Sozialversicherung eingezahlt hatten – unter der Regierung Ortega verschärfte die finanzielle Krise jedoch. Problematisch sind nicht die Leistungen an sich, die eine Verbesserung der Lebensumstände der Begünstigten bedeuteten und in erster Linie Personen mit geringem Einkommen helfen, sondern die Tatsache, dass ihre Finanzierung nicht langfristig abgesichert wurde, zum Beispiel durch eine Aufnahme eines Teils der Leistungen in den Staatshaushalt oder durch die finanziellen Hilfen Vene-

zuelas. Hinzu kommen Fehlinvestitionen und korrupte Praktiken. So gab es mehrere Fälle, in denen der Regierung nahestehende Personen sehr günstige Kredite für Immobiliengeschäfte erhielten. Auch das Personal des INSS wurde überproportional aufgestockt, was dazu führte, dass aktuell 12 % der Einnahmen für administrative Zwecke ausgegeben werden.

Das strukturelle Problem ist aber, dass der große informelle Sektor gar nicht und die Mehrzahl der Beschäftigten, die nur über ein geringes Einkommen verfügt, wenig in die Sozialversicherung einzahlen. Die erste Gruppe ist dabei auch von den Leistungen ausgeschlossen. Hinzu kommt, dass in der Vergangenheit zahlreiche Arbeitgeber die Versicherungsbeiträge umgangen haben. Die Regierung traf die Entscheidung zu Reformen nicht im Alleingang, sondern auf Drängen des IWF, der den Bankrott der Sozialversicherung für das kommende Jahr voraussagte. Insgesamt ist klar, dass eine Reduzierung der Ausgaben und eine Erhöhung der Einnahmen erfolgen müssen, soll dies verhindert werden. Die Regierung verkündete am 18. April daher, dass ab dem 1. Juli die Renten um 5 % gekürzt werden und zukünftig, gemessen am mittleren Einkommen, geringer ausfallen sollten. Der Beitrag der Arbeitnehmer zur Sozialversicherung sollte von 6,25 % auf 7 % und der der Arbeitgeber von 19 auf 22,5% steigen. Außerdem sollte die Beitragsbemessungsgrenze, die zur Zeit bei etwa 72.000 Córdobas [ca. 1900 €] liegt, abgeschafft werden. Diese Reformen erkaufen in erster Linie Zeit, werden aber nicht zur Sanierung des INSS führen.

Beginn der Proteste

Diese finanztechnischen Fragen sind die eine Seite. So schmerzhaft diese Reformen für die Betroffenen, vor allem jene mit geringem Einkommen, sind, erklären sie die anhaltenden, landesweiten Proteste jedoch nur zum Teil. Diese beschränkten sich zunächst auf kleine Gruppen von Studierenden in den Universitäten Managua. Zu Beginn gab es keine Anzeichen, dass diese Proteste umfassender sein würden als Demonstrationen, die es bei früheren Gelegenheiten – wie den Forderungen nach der reduzierten Rente, den Protes-

ten gegen Wahlbetrug oder den lokalen Protesten gegen den Kanal – schon gegeben hat. Es spricht einiges dafür, dass sie nicht von den Reformen an sich, sondern vielmehr von der Art und Weise, wie sie durchgesetzt und kommuniziert wurden, kombiniert mit einer diffusen politischen Unzufriedenheit, verstärkt wurden. So präsentierte die Regierung die Reformen zunächst nicht als notwendige Einsparungen, zu denen sie der IWF gedrängt hatte, sondern als Reformen, die die Leistungen des Gesundheitssystems verbessern sollten. Die Entscheidung selbst wurde nicht als Gesetz durch das Parlament verabschiedet, sondern per Dekret des Präsidenten. Die Absicht, eine Debatte über die Folgen der Reformen zu verhindern, war dabei allerdings zu durchsichtig.

Als Reaktion auf die ersten Proteste am 18. April organisierte die Regierung Gegendemonstrationen, zu deren Teilnahme sie in verschiedenen Städten auch Staatsangestellte und Schüler*innen der staatlichen Schulen verpflichtete. Die Protestierenden selbst wurden von Gruppen Vermummter angegriffen, bei denen es sich um Angehörige der Juventud Sandinista handelte, die bereits bei früheren Demonstrationen gegen Kritiker der Regierung vorgegangen war. Die Berichte über die dabei stattfindenden Zusammenstöße wollte die Regierung unter allen Umständen unterdrücken. Die Sender unter Kontrolle der Regierung, der FSLN und der Familie Ortega-Murillo persönlich ignorierten die Ereignisse. Andere Sender wurden am Abend des 18. zeitweise, der Kanal 100% Noticias mehrere Tage, suspendiert. In den kommenden Stunden weiteten sich die Proteste aus. Internationale Institutionen wie die OAS, das Büro des UN-Hochkommissars für Menschenrechte und Amnesty International, sowie ausländische Regierungen forderten die nicaraguanische Regierung auf, die Pressefreiheit zu achten und Angriffe auf die Protestierenden zu verhindern.

Dass es nicht nur um die Reformen der Sozialversicherung ging, sondern eine tiefere politische Unzufriedenheit zum Ausdruck kam, zeigte sich daran, dass Symbole der Regierung Ortega-Murillo, wie Werbeplakate der FSLN und die von Rosario Murillo, Vizepräsidentin und Ehefrau Ortegas, eingeführten „Bäume des Lebens“ (hohe, beleuchtete Metallkelette in Baumform) Ziel von Angriffen waren. Die Polizei ging mit Tränengas, Schlagstöcken und Gummigeschossen

gegen die Demonstranten vor, die sich in Managua vor allem in den Universitäten UNI (Universidad Nacional de Ingeniería) und UPOLI (Universidad Politécnica de Nicaragua) konzentrierten. Aber auch in anderen Städten Nicaraguas – Masaya, Granada, León, Matagalpa, Diriamba, Jinotepe – ist es zu Protesten und Zusammenstößen gekommen, die heftigsten davon in Monimbó, einem Stadtteil Masayas. Daneben wurden regionale Parteizentralen der FSLN geplündert, ebenso das oppositionelle Radio Darió in León. Dabei ist es leider auch zu Todesopfern gekommen (CENIDH sprach am Sonntag von 23 Toten, in einigen Medien ist von mindestens 30 die Rede), darunter Studenten, ein Polizist und ein Journalist. Über ihre Identität herrscht in vielen Fällen keine Klarheit, und beide Seiten versuchen sie für sich zu vereinnahmen.

Letzteres weist auf ein grundsätzliches Problem bei der Einordnung der Proteste hin. Die Protestierenden organisieren sich bisher spontan über soziale Netzwerke. Strukturen fehlen, und auch die – weitgehend unbedeutenden – nicaraguanischen Oppositionsparteien haben sich bisher nicht zu Wort gemeldet. Außerdem hat die Protestbewegung, abgesehen von der Rücknahme der Reformen des INSS, noch keine einheitlichen Forderungen formuliert. Ebenso ist der Umfang der Proteste unklar. In nicaraguanischen und internationalen Medien ist immer wieder von Tausenden, die Rede, konkrete Zahlen werden aber nicht veröffentlicht.

Reaktion der Regierung

Die Regierung rief erst nach Tagen des Schweigens zu einem Dialog über die Reformen des INSS auf. Die Protestierenden bezeichnete Ortega in einer Rede am Samstag (21. April) als solidarische, aber irregeleitete junge Leute, die sich von „kleinen Gruppen“ und einer angeblich aus dem Ausland gesteuerten Verschwörung haben manipulieren lassen. Gleichzeitig bemühen sich die Regierung und die ihr nahestehenden Medien, die Proteste zu kriminalisieren. Plünderungen von Tankstellen und Supermärkten, zu denen es am Sonntag gekommen ist, werden herangezogen, um diese Darstellung zu stützen. Diese finden statt, stehen aber nur insofern in Zusammenhang mit den Protesten, als die Abwesenheit der Polizei und die Straßenschlachten von einzelnen Gruppen oder Personen für kriminelle

Aktivitäten genutzt werden. Dabei sollte man nicht außer Acht lassen, dass es der Regierung bis zu einem gewissen Punkt nützt, dass diese Taten stattfinden, stützen sie doch ihr Narrativ, was erklären könnte, warum die Polizei nicht bei allen Gelegenheiten eingegriffen hat.

Nach fünf Tagen zog Ortega die Reformen am Sonntag (22. April) wieder zurück, was das Problem der unterfinanzierten Sozialversicherung allerdings unangetastet lässt. Lösungen dafür sollen nun in einem Dialog der Regierung mit Vertretern der Privatwirtschaft verhandelt werden. Die Zivilgesellschaft bleibt außen vor, wobei zumindest die Protestierenden über keine offiziellen Vertreter verfügen, die daran teilnehmen könnten. Lediglich die katholische Kirche wird als Vermittler auftreten. Die Vereinigung der Privatwirtschaft, COSEP (Consejo de la Empresa Privada), hat ihre Teilnahme aber bereits davon abhängig gemacht, dass Vertreter weiterer Gruppen wie der Studierenden eingeladen werden und die Regierung eine Reihe von Forderungen erfüllt, wie die Freilassung der Personen, die während der Proteste verhaftet wurden und die Aufhebung der Suspendierung des Fernsehkanals 100% Noticias. Die beiden letzten sind mittlerweile erfüllt.

Jüngste Entwicklungen und Ausblick

Die Widerrufung des Dekrets verhin-derte nicht, dass in Managua am Montag (23. April) ein großer Protestmarsch stattfand, der sich aus zwei getrennten Protesten bildete, zu dem die Studierenden und der COSEP aufgerufen hatten. Gewalt von Seiten der Polizei und der Juventud Sandinista blieb dieses Mal aus. Die während der vergangenen Tage verhafteten Protestierenden wurden am Dienstag (24. April) wieder aus dem Gefängnis entlassen. Einige berichteten von Misshandlungen. Die Zukunft der Proteste ist momentan ungewiss. Möglich ist, dass sie mit der Zeit abflauen und Nicaragua zu einer Situation diffuser politischer Unzufriedenheit zurückkehrt, die aber mangels echter Alternativen nicht nachhaltig zum Ausdruck kommt. Es ist aber auch möglich, dass die Proteste fortgesetzt werden. Was in diesem Fall oder gar bei einer Radikalisierung geschehen würde, ist schwer abzuschätzen.

Philipp Kandler

Das neue Projekt ASA global

Wie unsere Ernährung das Klima beeinflusst

Auch in diesem Jahr bieten wir mit einem Projekt ASA global (bisher: ASA-SüdNord) jungen Erwachsenen aus Nicaragua und Deutschland die Möglichkeit, ein sechsmonatiges Projektpraktikum im internationalen Team zu absolvieren.

Zwei Teilnehmende aus Nicaragua und zwei Teilnehmende aus Deutschland verbringen gemeinsam drei Monate in Deutschland und anschließend ebenso lange in Nicaragua. Seit Anfang April bereiten sich Karla und Eric aus Nicaragua mit Zynthia und Sarah aus Berlin in den Räumen der STÄPA auf ihr Projekt vor, lernen sich kennen, erkunden Berlin.

Im Zentrum des Projektes steht die Entwicklung eines pädagogischen Konzepts zum Zusammenhang von Klimawandel und Ernährung. Das nicaraguanisch-deutsche Team lernt das Konzept des „Klimafrühstücks – Wie unser Essen das Klima beeinflusst“, das die unserem Verein freundschaftlich verbundene NRO KATE seit 2006 in Berlin organisiert, kennen und modifiziert es für eine Anwendung an nicaraguanischen Schulen. Dies

erfordert wegen der unterschiedlichen realen Lebensräume auch eine Anpassung der eher städtisch geprägten Inhalte des Konzeptes an die ländlichen Verhältnisse in Nicaragua. Denn ohne Zweifel sieht ein Frühstück oder Abendessen im ländlichen Nicaragua ganz anders aus als in Berlin. Ziel ist es, die grundlegende Idee des „Klimafrühstücks“ durch eine Anpassung der Methoden und Inhalte im globalen Kontext anwendbar zu machen. Gleichzeitig soll der Austausch zum Themenkomplex Klima und Ernährung zwischen den Organisationen gestärkt werden.

In der Projektphase in Deutschland setzen sich die ASA-Teilnehmenden mit den Klimaauswirkungen spezifischer Lebensmittel sowie ihres Transports, ihrer Lagerung und Verpackung auseinander und lernen das Konzept des Klimafrühstücks kennen. Sie begleiten Multiplikator*innen von KATE bei der exemplarischen Durchführung eines Klimafrühstücks mit Schüler*innen in Berlin und diskutieren anschließend mögliche Modifikationen. Danach passen sie das

Konzept methodisch und inhaltlich für eine Anwendung im nicaraguanischen Kontext an und übersetzen das Material ins Spanische. Unterstützung erhalten sie dabei von den Mitarbeitenden von KATE und STÄPA. Am Ende der Projektphase präsentieren sie ihr modifiziertes Konzept auf Spanisch vor Schüler*innen in Berlin.

Schon in der Projektphase in Berlin präsentiert das Team die Fortschritte des von ihm erarbeiteten Konzepts den Mitarbeitenden von CEDRU und ADM und arbeitet gegebenenfalls deren Änderungsvorschläge ein. In der Projektphase in Nicaragua führen sie die Module in einer Testphase an zwei Schulen durch und erstellen einen Leitfaden für die Durchführung des Klimafrühstücks. Weiterhin stellen sie, wiederum gemeinsam mit den Mitarbeitenden von CEDRU und ADM, zwei Koffer mit allen notwendigen Materialien für die Realisierung eines globalen Klimafrühstücks zusammen und führen weitere Klimafrühstücke in Schulen in San Rafael del Sur und Boaco durch.

Erich Köpp



Das ASA-Team bei einem Probedurchlauf für das Klimafrühstück

Christoph Jaschek: Vortrag über meinen Freiwilligendienst in Nicaragua



„Begegnungen in Nicaragua“ fasst Christoph Jascheks Eindrücke zusammen

Ich, Christoph Jaschek, 21 Jahre alt, absolvierte als Freiwilliger des weltwärts Programms einen internationalen Freiwilligendienst in Mittelamerika. Ich habe ein Jahr im fernen Nicaragua gearbeitet, gelebt und einzigartige Erfahrungen sammeln können. Als Sportlehrer in einer ländlichen Grundschule gestaltete ich wöchentlich für 12 Klassen der ersten bis sechsten Jahrgangsstufe den Unterricht.

Darüber hinaus half ich zusammen mit der Partnerorganisation CEDRU in einem Wasserprojekt der Städtepartnerschaft Friedrichshain/Kreuzberg – San Rafael del Sur und fand in einer Theaterschule, die sich mit ökologischen Rechten von Kindern und Erwachsenen beschäftigt, neue Freunde. Während der gesamten Zeit über lebte ich in einer großen nicaraguanischen Gastfamilie, mit der ich viele schöne Ausflüge in unterschiedliche Städte Nicaraguas und an den wunderschönen Pazifikstrand unternahm. An vielen Wochenenden und in den langen nicaraguanischen Schulferien reiste ich in die unterschiedlichen Regionen Nicaraguas. Wieder zurück in Deutschland habe ich allen interessierten Menschen am 13. März in einem abwechslungsreichen Vortrag die Möglichkeit ge-

geben, mehr über das Land Nicaragua, seine besondere Kultur und Menschen sowie über Deutschland und die gesamte Welt zu lernen. Knapp 20 interessierte Zuhörer nutzen diese wunderbare Möglichkeit, über den eigenen Tellerrand zu schauen und neue spannende Einblicke in dieses facettenreiche Land zu erhalten. Darüber hinaus hatte ich eine weitere Überraschung im Gepäck: Seit meiner Rückkehr habe ich intensiv daran gearbeitet, meine Erlebnisse und Erfahrungen in einem Buch festzuhalten. Dieses trägt den Titel „Begegnungen in Nicaragua – Erlebnisse aus 365 Tagen Freiwilligendienst“ und kann in jeder Buchhandlung unter der ISBN Nummer 9-783-746-094-564 für 15,99 € gekauft werden. Dabei liefert dieses Buch nicht nur eine Perspektive, sondern viele verschiedene auf die kleinen und großen Dinge im Leben, in Nicaragua und in der Welt.

Christoph Jaschek



Christoph Jaschek beim Sportunterricht

Ausblick auf die Entwicklungspolitik der neuen Bundesregierung

Die deutsche Entwicklungshilfe hatte in der Vergangenheit weniger mit den Zielsetzungen der UNO, eine gerechtere Weltordnung zu erreichen, zu tun als mit wirtschafts- und geostrategischen Interessen Deutschlands.

Allerdings hat die Bundesregierung 2016 seit Jahrzehnten zum ersten Mal das von der UNO empfohlene Ziel, 0,7% des Bruttoinlandsprodukts (BIP) für Entwicklungspolitik bereitzustellen, erreicht. Doch das führt in die Irre: denn ein Viertel der deutschen Entwicklungsgelder wird, wie auch in anderen Ländern üblich, für die Versorgung von Geflüchteten in Deutschland eingesetzt. Im neuen Koalitionsvertrag werden immerhin drei von knapp 180 Seiten der „Entwicklungspolitik für eine gerechte Globalisierung“ gewidmet. Nun, was ist gerechte Globalisierung? Wenn man die Welt, wie sie ist, betrachtet, bringt die Globalisierung den reichen Ländern eindeutig Vorteile auf Kosten der armen Länder. „Die Schere zwischen arm und reich weltweit darf nicht weiter auseinandergehen“. Ob dafür die 0,15-0,2 Prozent des Brutto-Nationaleinkommens für die ärmsten Länder (LDCs), die möglichst bereitgestellt werden sollen, reichen? Auf allzu viel Reichtum zugunsten des Globalen Südens, im Koalitionsvertrag „Entwicklungsländer“ genannt, wollen wir ja dann doch nicht verzichten.

Da wir aber als kleiner Verein kaum in der Lage sind, die Politik zugunsten des Globalen Südens entscheidend zu ändern, schauen wir, was wir im Kleinen für die Hilfe zur Selbsthilfe in Nicaragua beitragen können und ob uns da der Koalitionsvertrag (bei aller Skepsis) in bestimmten Punkten vielleicht Unterstützung verspricht.

Wie im Koalitionsvertrag festgehalten und von Minister Gerd Müller bei seiner Rede vor dem Bundestag betont, soll sich die deutsche Entwicklungspolitik der kommenden vier Jahre auf Afrika konzentrieren. Die Schwerpunkte sollen der faire Handel – hier liegt der Fokus vor allem auf fairen Lieferketten – Umweltschutz, Bekämpfung von Fluchtursachen – einschließlich der „Rückführung“ von Flüchtlingen –, Bekämpfung von Armut und Hunger, sowie Gleichberechtigung und Bildung als Grundlage für Entwicklung sein. Im Sinne eines „vernetzten An-

satzes“ steht die Entwicklungspolitik aber nicht allein, sondern wird als eng verknüpft mit Sicherheits- und Außenpolitik betrachtet, deren Zielsetzungen sie teilt. Dass deutsche Entwicklungspolitik sich in erster Linie an deutschen Sicherheits- und geopolitischen Interessen orientiert, zeigt sich auch daran, dass sie im Koalitionsvertrag im Kapitel „Deutschlands Verantwortung für Frieden, Freiheit und Sicherheit in der Welt“ steht.

Laut Koalitionsvertrag sollen die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN umgesetzt werden, die der Sicherung einer nachhaltigen Entwicklung auf ökonomischer, sozialer sowie ökologischer Ebene dienen sollen. Allerdings wird bei den Partnerländern eine „gute Regierungsführung“ als Grundvoraussetzung für das Gelingen angesehen. Ob die Bundesregierung diese „gute Regierungsführung“ im Falle Nicaraguas sieht, wird sich erst noch erweisen müssen.

Fairer und nachhaltiger Handel sollen gefördert werden. Dieses Thema ist bei uns im Verein sehr aktuell, denn Michael Jopp, der derzeitige Promotor für Kommunale Entwicklungspolitik, arbeitet im Rahmen seiner Arbeit aktiv für dieses Ziel. Im Jahr der Fußballweltmeisterschaft wirbt er auf Bezirks- und Senatsebene in Kooperation mit dem Landessportbund Berlin für die faire Produktion von Fußballen.

Interessant sind auch die Themen Gleichberechtigung von Frauen und Männern sowie die Förderung der Rechte von Mädchen und Frauen und Bildung als Schlüssel für eine zukunftsfähige Entwicklung. Gute Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, auch berufliche Bildung, sollen gefördert werden und die entsprechenden Haushaltsmittel wesentlich gesteigert werden. Da sind wir doch mit unserem geplanten Jugendzentrum für San Rafael del Sur, in welchem auch Deutsch- und andere Kurse angeboten werden, auf dem richtigen Weg. ASA global und weltweit reverse bieten auch den Sudeilnehmer*innen aus Nicaragua eine Möglichkeit, sich weiterzubilden. Vielleicht sollten wir auch endlich von der Möglichkeit, Mittel für die entwicklungspolitische Bildung im Inland zu beantragen, Gebrauch machen. Bislang sind uns da allerdings zu enge personelle Grenzen gesteckt.

Ein weiteres im Koalitionsvertrag benanntes Thema ist die Gesundheitsförderung, die wir beispielsweise durch sauberes Trinkwasser (siehe Atabal Nr. 88-90) und Abfallbeseitigung (siehe Atabal Nr. 83-85) und ein neues geplantes Projekt im Herbst 2018 unterstützen.

Große Anstrengungen sollen laut Koalitionsvertrag auch zur Überwindung von Hunger und Armut durch Förderung der Lebensmittelproduktion für die lokalen und regionalen Märkte gemacht werden. Warme Worte. Die Handelspolitik der EU sowohl in Afrika wie in Lateinamerika bewirkt eher das Gegenteil. Zugunsten der Exportproduktion werden immer mehr Kleinbäuer*innen weltweit von ihren Feldern in die Slums der Städte vertrieben. „Landgrabbing“ zu verhindern, ist also ebenfalls eher ein hehrer Anspruch.

Angesichts des fortschreitenden Klimawandels ist der Klimaschutz ein weiteres wichtiges Anliegen. Mit diesem Thema befassen sich die kommunalen Partner San Rafael del Sur und Friedrichshain-Kreuzberg. Sie beteiligten sich am Förderprogramm „50 kommunale Klimapartnerschaften“ der SKEW (Servicestelle Kommunen in der Einen Welt) für kommunalen Klimaschutz und Klimaanpassungsprojekte und führen derzeit das Projekt „Klimaschutz durch Renaturierung eines ehemaligen Kalkabbaugebiets sowie Umweltbildung in San Rafael del Sur“ im Rahmen des NAKOPA-Programms durch.

Eine gute Nachricht ist auch die Koalitionsvereinbarung, das Freiwilligenprogramm weltweit fortzuführen. Mittlerweile arbeiten jährlich mindestens sechs junge Erwachsene jeweils ein Jahr in sozialen Projekten in San Rafael del Sur, während zwei junge Nicaraguaner*innen dies in Berlin tun.

Anne May

Der Abschnitt zur Entwicklungspolitik befindet sich in Kapitel XII (Deutschlands Verantwortung für Frieden, Freiheit und Sicherheit in der Welt), Abschnitt 8 (Entwicklungspolitik für eine gerechte Globalisierung) des Koalitionsvertrags.

Das Festival Internacional de Poesía in Granada



Vortrag während des Festival Internacional de Poesía

Seit 2005 findet jährlich im Februar in der nicaraguanischen Stadt Granada ein einwöchiges Internationales Festival der Poesie statt (Festival Internacional de Poesía de Granada).

An der diesjährigen 14. Auflage nahmen 130 Dichter*innen aus verschiedenen Ländern Amerikas und weltweit teil. Vor den Kulissen der Kolonialstadt rezitieren die eingeladenen Poet*innen aus ihren Werken in der Originalsprache, die anschließend für das Publikum ins Spanische übersetzt werden. Die zentralen Veranstaltungsorte befinden sich am Westrand des Hauptplatzes (Parque Central) auf der Plaza de la Independencia und vor dem bekannten Kulturzentrum Casa de los Tres Mundos.

Wie in jedem Jahr war das Festival auch dieses Mal zwei zentralamerikanischen Dichter*innen der jüngeren Vergangenheit gewidmet. In diesem Jahr waren es der Nicaraguaner Fernando Silva (1927-2016) und der Honduraner Roberto Sosa (1930-2011). Von ersterem stammte auch der Wahlspruch der diesjährigen Veranstaltung: „Die Poesie ist ein Weg wie ein kleines Zwitschern eines fliegenden Vogels“ („la poesía es un camino como un pequeño silbo de un pájaro que vuela“). Die Büsten der Poeten gesellen sich zu denen ihrer Vorgänger im „Parque de la Poesía“, nördlich des Zentrums Granadas neben dem alten Bahnhof.

Begleitet wird das Festival von Darbietungen nationaler Musikgruppen – darunter unter anderem Luis Enrique Mejía Godoy – und Folkloretänzen, Ausstel-

lungen von Fotografien und Werken der bildenden Kunst, einer Kunsthandwerks- und einer Buchmesse, Buchpräsentationen – aus Deutschland beispielsweise „Die Reise nach Ägypten“ von Hermann Schulz –, Runden Tischen und Vorträgen zu aktuellen Fragen der zentralamerikani-

schen Literatur und einem Umzug durch die Straßen der Stadt.

Das Festival in Granada gehört zu den anerkanntesten seiner Art in Lateinamerika. Der Schwerpunkt liegt dabei eindeutig auf ästhetischen Aspekten. Politische Aspekte – ein Großteil der zeitgenössischen nicaraguanischen Literat*innen hält kritische Distanz zur aktuellen Regierung – bleiben außen vor. Bei der lokalen Bevölkerung ist das Interesse am Rahmenprogramm, wie den Darbietungen nationaler Musikgruppen, allerdings deutlich größer, als an den häufig etwas akademischen Debatten zu literaturwissenschaftlichen Themen, die von Ausrichterseite als Kern der Veranstaltung begriffen werden. Für die in Granada zahlreichen Tourist*innen bietet die Atmosphäre von poetischen Darbietungen in mehreren Sprachen vor den beleuchteten Kulissen der Kolonialstadt, sowie die Ausstellung auf dem Kunsthandwerksmarkt ein besonderes Erlebnis.

Philipp Kandler



Zuhörer*innen eines Runden Tisches auf der Plaza de la Independencia in Granada

Premio Cervantes 2017

Der nicaraguanische Schriftsteller Sergio Ramírez hat den Premio Cervantes 2017, den wichtigsten Literaturpreis der spanischsprachigen Welt, erhalten. Der Preis ist mit 125.000 € dotiert und wurde am 23. April 2018 überreicht.

Vereinsaktivitäten und Ankündigungen

„Agua y Techo“ - Karneval der Kulturen 2018

Nach der Pause im letzten Jahr nehmen wir 2018 wieder am Karneval der Kulturen teil! Dieses Mal in Kooperation mit TECHO Deutschland und unter dem gemeinsamen Motto „Agua y Techo“ (Wasser und Dächer) als Anspielung auf die developmentpolitische Arbeit unserer beiden Organisationen.

TECHO Deutschland unterstützt seit 2014 die lateinamerikanische NGO TECHO, welche nach dem Prinzip „latinxs por latinxs“ („Lateinamerikaner*innen für Lateinamerikaner*innen“) in 19 Ländern Lateinamerikas und der Karibik arbeitet. Charakteristisch für die Arbeit TECHOs sind die Stärkung von Gemeindestrukturen in informellen Siedlungen, Nachhilfe- und Tutorenprojekte sowie der Bau von Notunterkünften.

Am diesjährigen Straßenumzug werden wir gemeinsam mit unserem bekannten Schulbus aus Nicaragua und einem Modell eines TECHO-Hauses durch die Straßen ziehen und zu lateinamerikanischer Musik tanzen. Zusammen hoffen wir auf dem Karneval der Kulturen jede Menge gute Stimmung verbreiten zu können und, was noch wichtiger ist, unser Publikum für das Thema Armut in Lateinamerika zu sensibilisieren.

Am Vortag werden wir alle gemeinsam aufbauen und die einfachen (!) Choreografien einüben. Hierbei sind alle Interessierten herzlich eingeladen! Wir freuen uns über tatkräftige Unterstützung und laden euch ein, beim Umzug aktiv oder als Zuschauer*innen teilzunehmen!

Bei Interesse wendet euch gerne an Annika Hedderich (A.Hedderich@gmx.de).

WANN:

Sonntag 20. Mai 2018

Aufbau: Zeit wird noch bekannt gegeben
Beginn Umzug: 12:00

WO:

Anfang: Yorckstraße/Ecke Großbeerensstraße

Ende: Hermannplatz

Geänderte Streckenführung beachten!

Fotoausstellung: UNA SEMANA CONMIGO – Lebensalltag von Menschen in Nicaragua

Was für Parallelen gibt es zwischen nicaraguanischen und deutschen Schulkindern? Wie sieht der Tagesablauf einer nicaraguanischen Marktfrau aus? Und wovon träumt der Pfarrer eines kleinen, nicaraguanischen Dorfes? Acht Teilnehmer*innen des Fotoprojektes „UNA SEMANA CONMIGO“ (deutsch: „Eine Woche mit mir“) dokumentieren fotografisch eine Woche ihres Alltags, und beantworten damit unter vielen anderen die oben genannten Fragen.

Die Teilnehmer*innen bekamen jeweils eine Einwegkamera und eine Woche Zeit, diese mit Bildern aus ihrem Alltag zu füllen. Entstanden sind einzigartige Bilder, die uns einen Einblick in das nicaraguanische Leben und den nicaraguanischen Alltag gewähren, authentisch und pur, wie sie Außenstehende niemals hätten aufnehmen können.

Die persönlichen Geschichten, die erzählt werden, sollen dazu anregen, sie mit

Interessierten die sehr persönlichen Einblicke in den nicaraguanischen Alltag dort besichtigen. Erlöse aus Spenden kommen dem kommunalen Jugendzentrum mit Bibliothek „La Casita del Árbol“ in Tipitapa, sowie der Stäpa zur Weiterführung unseres eigenen Jugendprojektes zugute.

Bei einer öffentlichen Eröffnungsveranstaltung wird die Arbeit der Künstlerin sowie der Stäpa vorgestellt. Hierzu seid ihr alle herzlich eingeladen!

WANN:

Eröffnungsveranstaltung:

9. Mai 2018 um 19 Uhr

Für Getränke und Snacks ist gesorgt.

Ausstellung:

10. Mai 2018 bis 30. Juni 2018

montags bis donnerstags von 10-17 Uhr

WO:

Berlin Global Village – 2. OG

Am Sudhaus 2

12053 Berlin – Neukölln

Suppe & Mucke 2018



Szenen aus dem nicaraguanischen Alltag (aus der Fotoausstellung UNA SEMANA CONMIGO)

dem eigenen Leben in Bezug zu setzen. Sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten werden sichtbar, Stereotypen und Klischees können dekonstruiert und ein Bewusstsein für die globale Vernetzung geschaffen werden.

Die Stäpa holt diese Ausstellung der ehemaligen weltwärts-Freiwilligen Janne Schröder nun in die Räumlichkeiten des Global Village Berlin in Neukölln. Von Mai bis Ende Juni können alle Nicaragua-

Dieses Jahr im Sommer und nicht im Herbst präsentieren wir uns wieder auf dem Friedrichshainer Suppe & Mucke Straßenfest. Hierbei stellen soziokulturelle oder politische Projekte, Vereine, Initiativen sich selbst und ihre Arbeit vor. Jeder der Stände verteilt kostenlose Suppe, und dazu gibt es Live-Musik von zwei Bühnen. Am Ende des Tages wird die beste Suppe mit

der Goldenen Suppenkelle ausgezeichnet. Also kommt vorbei, unterstützt die Stäpa und vergesst nicht, eine eigene Schüssel mitzubringen!

WANN:

16. Juni 2018 von 14-22 Uhr

WO:

Entlang der Helsingforser Straße in Berlin Friedrichshain

Adressänderungen bitte rechtzeitig melden

Ungefähr 5 Prozent unserer Postsendungen (Atabal und Infobriefe) kommen pro Jahr als unzustellbar zurück. Bitte denkt daran, uns Eure neue Adresse mitzuteilen. Am einfachsten mit einer Mail und den neuen Daten an info@staepa-berlin.de.

Wenn Ihr eine Einzugsermächtigung erteilt habt, bitten wir Euch, uns diese bei einer Änderung der Kontoverbindung mitzuteilen.

Übrigens: die Staepa ist seit neuestem auch auf Facebook vertreten. Wir werden Veranstaltungen und allgemeine Infos auch über dieses Medium bekanntgeben.

Erste Mitgliederversammlung 2018

Am Dienstag, dem 15. Mai 2018, findet die erste Mitgliederversammlung des Jahres statt. Dabei wird auch ein neuer Vorstand gewählt. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

WANN:

15. Mai 2018 um 19 Uhr

WO:

Adalbertstraße 23b, im Erdgeschoss

Fußball WM im Schatten der 21. Copa San Rafael

Am 7. Juli 2018 ist es wieder soweit. Die Kreuzberger Kiezmannschaften schnüren ihre Schuhe für die Solidaritätsarbeit und unterstützen damit die Projekte in der Partnerstadt San Rafael del Sur.

Das Turnier findet zwischen 10.00 und

18.00 Uhr auf dem Sportplatz Wiener Straße am Görlitzer Park statt.

Titelverteidiger ist diesmal die Mannschaft von „Glück Auf Utopia“ vom Infoladen BAOBAB. 12-14 Teams werden wieder um die traditionelle Trophäe spielen. In den letzten Jahren ergab sich meist ein Erlös um die 1.000 €. Damit dies wieder gelingt, brauchen wir viele helfende Hände. Als Mitveranstalter backen die Spieler*innen des SV Solidarität den Kuchen. Es werden noch aktive Menschen gesucht, die das Stäpa-Team verstärken oder bei der Organisation am Catering, der Jury oder als Schiedsrichter mithelfen.



Die Mannschaft des diesjährigen Titelverteidigers „Glück Auf Utopia“



Bürgermeister Edmundo Gutiérrez (links) und stellvertretender Bürgermeister Waldemar Schulze (SPD, rechts) bei der Unterzeichnung der Städtepartnerschaft am 28.01.1986

21. Versuch, den begehrten Pott in den Kreuzberger Himmel zu strecken. Wer dabei aktiv sein möchte, melde sich bitte vorher im Büro.

Wir trauern um Waldemar Schulze

Waldemar Schulze, ein Unterstützer der Städtepartnerschaft mit San Rafael del Sur seit 1984, dem Jahr der Vereinsgründung, verstarb am 26. Januar 2018.

Seit 1981 war Waldemar Schulze Stadtrat in Kreuzberg und in den entscheidenden Jahren der Vereinsgründung und der Begründung der offiziellen Städtepartnerschaft stellvertretender Bürgermeister. In dieser Funktion setzte

er gegen den Willen der damaligen stärksten Fraktion, der CDU, die offizielle Begründung der Städtepartnerschaft durch. Da sich der CDU-Bürgermeister trotz eines entsprechenden Beschlusses der Bezirksverordnetenversammlung (mit der Mehrheit von SPD und Alternativer Liste, AL) weigerte, unsere Gäste aus Nicaragua zu empfangen und die Urkunde zu unterzeichnen, übernahm Waldemar Schulze diese Aufgabe und unterstützte auch nach Ende seiner Amtszeit in Kreuzberg weiterhin den Verein und seine Projekte in Nicaragua.

Waldemar Schulze war mehr als 70 Jahre ein aufrechter Sozialist und Unterstützer der internationalen Solidarität mit Befreiungs- und Emanzipationsbewegungen. Wir halten sein Andenken in Ehren. leicht klappt es im



Spenden für das Jugendzentrum

Ein Ort der Begegnung und Weiterbildung für Jugendliche in San Rafael del Sur

Bildung, Weiterbildung, sowie die Fähigkeiten selbstständig zu planen und eigene Interessen zu entwickeln, sind Grundlagen für die Verbesserung der eigenen Lebenssituation und werden am besten bereits im Jugendalter begonnen.

Dabei ist es wichtig, dass Jugendliche nicht nur während der

Schulzeit, sondern auch danach die Möglichkeit haben, ihre Freizeit kreativ und sinnvoll zu gestalten, sich zu bilden und weiterzubilden und in Kontakt mit Gleichaltrigen vor Ort und von auswärts zu kommen.

Ein solches Angebot und ein Ort, wo all das stattfinden könnte, fehlen bisher in San Rafael. Daher

haben wir uns entschlossen, die Umgestaltung und Ausstattung des Ranchóns zu einem Jugendzentrum aus eigenen Mitteln zu finanzieren.

Für die erfolgreiche Umsetzung sind wir auf Eure/Ihre Spenden angewiesen.

Spendenkonto:

IBAN DE35 1001 0010 0464 8051 04

BIC PBNKDEFF

Ihre Spenden sind steuerlich für Sie absetzbar. Bitte vergessen Sie nicht Ihren Absender auf dem Überweisungsträger anzugeben, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden können.

